

schaft, deren Gründung mit 35 Mitgliedern erfolgte, wuchs bereits nach einem Jahr auf 141 Mitglieder und mietete sich 1908 als »Einkauf und Verwertung von Fleischerei-Rohprodukten und -Rohstoffen e.G.m.b.H. (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) in den städtischen Vieh- und Schlachthof der Stadt Dresden zur Häute- und Talgverwertung ein. Der wirtschaftliche Nutzen für das Fleischerhandwerk war bedeutend. Das Rohmaterial wurde sach- und fachgerecht behandelt, und der erzielte Mehrerlös kam den Mitgliedern der Genossenschaft zugute. Die Leistungen der Genossenschaft wurden ständig erweitert. Bereits 1910 begann der Handel mit Gewürzen und Fleischereibedarfsartikeln.³

Auch die Dresdner Bäckermeister organisierten sich zunächst 1901 in einem Wirtschaftsverein. Der zunehmende Druck auf das Bäckerhandwerk veranlasste Bäckerobermeister August Adolf Albert Wendt, mit weiteren Meistern 1906 die »Einkaufs-Genossenschaft der Bäcker-Innung zu Dresden e.G.m.b.H.« zu gründen und den gemeinschaftlichen Einkauf der zum Betrieb des Bäckergewerbes erforderlichen Rohmaterialien und Bedarfsartikel für die Mitglieder zu organisieren. Mit einem geringen Sortiment und dürftiger Ausstattung nahm die Genossenschaft in einem Hinterhaus der Grunaer Straße 12 ihren Geschäftsbetrieb auf.⁴ Auch diese Genossenschaft entwickelte sich nach anfänglichen Akzeptanzproblemen erfolgreich, erhöhte die Mitgliederzahl, erweiterte die Leistungsangebote und stärkte die Wettbewerbsfähigkeit der Mitglieder.

Beide Genossenschaften waren den Dresdner Handwerkern und auch der Dresdner Bevölkerung während und zwischen den beiden Weltkriegen von großem Nutzen, um die Versorgung auch in Krisenzeiten aufrechtzuerhalten. Es waren schwere Geschäftsjahre, geprägt von Umsatzrückgängen, Verlusten und Abschmelzen der Mitgliederzahl. Der Zweite Weltkrieg und die Zerstörung Dresdens brachten die Geschäftstätigkeit zunächst zum Erliegen. Die Entwicklung der Produktivgenossenschaften vollzog sich in diesem Zeitraum in Deutschland etwas verhaltener. Recherchen von H. Häntschke⁵ zeigen, dass sich etwa hundert Produktivgenossenschaften 1889 in den Geltungsbereich des Genossenschaftsgesetzes begaben, darunter Brotbäckereien, Brauereien, Tischlerwerkstätten und Schneidereien. In Dresden ist keine Gründung einer Produktivgenossenschaft in diesem Zeitraum bekannt.

Gründung und Entwicklung von Dresdner Handwerksgenossenschaften in der DDR

Die sowjetische Militärverwaltung erteilte den Befehl Nr. 160 vom 27. Mai 1946 über »die Zulassung von Handwerksgenossenschaften«. Die Hauptaufgaben lagen für die Genossenschaften in der Beschaffung von Rohstoffen, Materialien und Ausrüstung für die Mitglieder, in der Organisation des Verkaufs der hergestellten Erzeugnisse und Hilfeleistung für die Genossenschaftsmitglieder bei der technischen Vervollkommnung der Produktion, der Kontrolle der Qualität und der Preise. Auf der Basis eines Musterstatutes für die Handwerksgenossenschaften mussten sich bestehende Genossenschaften neu formieren, die Organe neu wählen und sich neu registrieren lassen.

Diese Chance nutzten die Bäcker und Konditoren in Dresden und gründeten bereits im Dezember 1946 die Bäcker- und Konditoren-Einkauf e.G.m.b.H., in der die Einzel-